

Bezirks-Blatt

Ercheint jedes Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal
bei der Post abgeholt 90 Pf.
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1.30 Mk.

Abgentl. Gratisbeilage: **Waffels
Wochens. Unterhaltungsblatt**

für das Arng- und
umfassend die Königl.
Höhr-Brenghausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Sellers

Annahme von Inseraten bei
J. L. Kuntz in Ranten an
Kaufmann Wiedemann in Ranten
und
in der Expedition in Hiltz.

Inseratsgebühren 15 Gr.
die kleine Zeile ohne Zeilen Raum

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von R. Mühlmann in Höhr.

No. 139 Herausgeber Nr. 20,
Höhr.

Höhr, Samstag, den 2. Dezember 1916.

40. Jahrgang

Bekanntmachung. Specksammlung.

Die ausreichende Ernährung der Arbeiter der Rüstungs-
industrie ist das Gebot der Stunde.

Der bestehende Fettmangel ist geeignet, die Arbeitskraft
der Schwerarbeiter zu schwächen. Zur Steuerung des Fett-
mangels soll eine Fettabgabe von jeder Hauschlachtung eines
Schweines gefordert werden.

Was verlangt wird, soll eine freiwillige Gabe, ein
Opfer für das Vaterland sein. Ich fordere daher alle
diejenigen, denen die Hauschlachtung eines Schweines ge-
nehmigt wird und diejenigen, die seit dem 1. Oktober 1916
bereits geschlachtet haben, auf, eine angemessene Menge
Schmalz oder fetten Speck gegen Bezahlung abzugeben. Es
werden gefordert:

bei Schweinen von einem Schlachtgewicht bis 100 Pfund
2 Pfund frischer Speck,
von 100—150 Pfund 3 Pfund frischer Speck,
" 150—200 " 4
" 200—250 " und darüber 5 Pfund frischer Speck.

An Stelle von frischem Speck ist von denen, die bis
zum 30. Novbr. bereits geschlachtet haben, eine entsprechende
Menge Schmalz oder geräucherter fetten Speck abzuliefern,
wobei 2 Pfund frischen Speck 1 1/2 Pfund geräucherter Speck
bzw. 1 1/2 Pfund ausgelassenes Schmalz gleich zu rechnen sind.

Ich erwarte von der bewährten vaterländischen Ge-
sinnung der Kreiseingesessenen, daß sich niemand der Leistung
entzieht und jeder als Pflicht betrachtet, was als freiwillige
Tat ihm anheimgestellt wird.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die An-
ordnung über die Specksammlung ordentlich bekannt zu
machen und bis zum 5. Dezember ds. J. von allen denen,
die vor dem 1. Dezember 1916 geschlachtet haben, die nach
Maßgabe des Schlachtgewichts abzugebenden Mengen an
Speck oder Schmalz anzusfordern. Die Bezahlung ist aus
der Gemeindefasse vorläufigweise zu leisten und bei dem Kreis-
ausschuß unter Vorlegung der Listen der sämtlichen bis zum
30. November ds. J. getätigten Hauschlachtungen zur Er-
stattung anzusfordern.

Die gesammelten Mengen sind an die Kreissammelstelle,
deren Verwaltung der Landwirt Georg Eisel in Mon-
tabaur übernommen hat, bis zum 8. Dezbr. 1916 abzuführen.

Bei allen vom 1. Dezember 1916 ab zur Ausführung
kommenden Hauschlachtungen hat der zuständige Fleisch-
beschauer den Veranstalter der Hauschlachtung zur Abgabe
der nach Maßgabe des Schlachtgewichts des Schweines an-
zufordernden Speckmenge zu veranlassen. Der Fleischbeschauer
hat für die sachgemäße Einzahlung und Räucherung
des Speckes Sorge zu tragen und den geräucherten
Speck am 15. und letzten jeden Monats an die Kreissammel-
stelle abzuführen.

Montabaur, den 27. November 1916.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

Wird veröffentlicht. Es wird bezahlt: für das Pfund
ausgelassenes Schmalz 3,00 Mk., für das Pfund
fetten geräucherten Speck 2,30 Mk. Vom 1. Dezbr.
ab ist von den Fleischbeschauern, welche mit der Entnahme
des Speckes betraut sind, für das Pfd. frischer, fetter
Speck 2,50 Mk. zu bezahlen.

Höhr, den 2. Dezember 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Fest. die Entrichtung des Warenumsatzsteuerepels für das Kalenderjahr 1916.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen
zum Reichsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Ab-
gabe vom Warenumsatz verpflichteten, gewerbetreibenden Per-
sonen und Gesellschaften im Unterwesterwaldkreise (außer
Montabaur) aufgefordert, den gesamten Betrag ihres Waren-
umsatzes im Kalenderjahr 1916 sowie den steuerpflichtigen
Betrag ihres Warenumsatzes im vierten Viertel des Kalender-
jahres 1916 bis spätestens zum 31. Dezember ds. J. der
unterzeichneten Steuerstelle schriftlich anzumelden und die Ab-
gabe gleichzeitig mit der Anmeldung an die Kreisfiskal-
kasse hier selbst, einzulösen.

Als steuerpflichtiger Gewerbetrieb gilt auch der Be-
trieb der Land- u. Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei
und des Gartenbaues, sowie der Bergwerkbetrieb.

Beträgt sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als
3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung
und eine Abgabepflicht nicht.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zu-
widerhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder
Lieferungen unrichtige Angaben macht, hat eine

Danksagung.

Für die beim Hinscheiden unseres
lieben Vaters des

Herrn
Valentin Rembs

bewiesene Teilnahme sagen wir unseren
herzlichsten Dank.

Höhr, den 1. Dezember 1916.

Hedwig Rembs

Eduard Rembs.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es ge-
fallen, unsern lieben Vater, Grossvater,
Schwiegervater und Onkel,

Herrn **Jakob Stuplich**

Königl. Lademeister a. D.

Kriegsveteran 1870/71

infolge eines Magenleidens am 30. No-
vember cr. in Wiesbaden, im Alter von
69 Jahren, in ein besseres Jenseits ab-
zurufen, gestärkt mit den heil. Sterbe-
sakramenten der röm.-kath. Kirche.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Höhr, Caub, Erwitte, Opladen und
Amerika, den 2. Dezember 1916.

Die Leiche wird nach Höhr über-
führt und die Beerdigung durch
Totenzettel noch näher bekannt gegeben.

Geldstrafe verurteilt, welche dem zwanzigfachen Betrage der
hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der
hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geld-
strafe von 150 Mark bis 30000 Mark ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vor-
drucke zu verwenden, die Ihnen in den nächsten Tagen zugehen.
Steuerpflichtige, die ein solches Formular nicht erhalten,

haben es hierher zu bestellen.

Montabaur, den 27. November 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Vertuch.

Wird hiermit veröffentlicht.

Höhr, den 2. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:
Dr. Arnold.

In den nächsten Tagen trifft 1 Waggon weißer
Speiserüben ein. Bestellungen können sofort im Gemeinde-
verkaufshaus gemacht werden.

Höhr, den 30. November 1916.

Der Bürgermeisteramt.

Höhr, 2. Dezbr. Wir empfehlen hiermit bereits den
Besuch der morgen nachmittag und abend stattfindenden
Theater-Vorstellungen. (Siehe Anzeige).

Der Verlust der britischen Kriegsflootte.

Der „B. L.“ schreibt: Mit dem Untergang der „New
Castle“ ist der Gesamtverlust der britischen Kriegsflootte auf
121 Schiffe mit 567 950 Tonnen gestiegen. Weber Hilfs-
kreuzer noch Hilfschiffe sind in dieser Zahl mit eingerechnet.

Es soll ein eingreifender Personenwechsel in der
politischen und militärischen Leitung Rumäniens bevorstehen.
Bruttanuss Stellung gilt als ersättigt, da seine Regierung
den jetzigen Mißerfolg verursacht habe.

Englische Blätter berichten, daß die Stimmung in
den Vereinigten Staaten für ein Ausfuhrverbot von Lebens-
mitteln um sich greife. Die „Times“ meldet, daß ferner mit
einem teilweisen Ausfuhrverbot für argentinischen Weizen und
Mais zu rechnen ist.

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten
hiermit die traurige Nachricht, dass es
Gott dem Allmächtigen gefallen hat,
meinen innigst geliebten Gatten, unseren
guten, treusorgenden Vater, Bruder,
Schwager und Onkel

Herrn

Adam Wörsdörfer

Ehegatte von Maria geb. Hammer

nach kurzem, schweren Leiden, im Alter
von 53 Jahren zu sich in die Ewigkeit
abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Höhr, Elbingen, den 1. Dezember 1916.

Die Beerdigung findet Montag,
den 4. Dezember cr., nachmittags 1 1/2 Uhr,
vom Sterbehause Oststrasse 5 statt. Das
erste Exequienamt wird am Dienstag,
den 5. ds. Mts., morgens 7 1/4 Uhr ge-
halten.

Madensens Donauübergang.

Am 6. Oktober v. J. vollzog die damals neugebildete Armeegruppe Madensen den berühmten Donauübergang, dem in wenigen Wochen die volle Niederwerfung Serbiens und Montenegros folgte. Das Wort Donauübergang hat seitdem für uns einen Klang von guter Vorbedeutung. Und wieder schallt jetzt das Wort Donauübergang an unser Ohr, wiederum sind es Streitkräfte der Armeegruppe Madensen, von denen die gewaltige Leistung vollbracht wurde. Da ist es nur natürlich, daß auf diese Kunde hin das Herz in der Brust jedes deutschen Mannes höher schlägt, und daß wir alle mit freudiger Erwartung der weiteren Entwicklung der Dinge entgegensehen. Madensen und Falkenhayn machen nichts falsch oder halb, das wissen wir. Daher unsere freudige Erwartung, daher die Furcht unserer Feinde um Rumäniens Schicksal. Der militärische Mitarbeiter der Londoner „Times“ meint in einem langen Artikel über die Lage Rumäniens: Der Verlust eines bedeutenden Teiles des westlichen Rumäniens sei ein empfindlicher Schlag, doch sei immer noch zu hoffen, daß die Lage als weniger ungünstig herausstelle, als es jetzt den Anschein habe. Noch seien nicht alle rumänischen Reserven in Aktion, und die Flüsse bildeten eine natürliche Verteidigungsfront, auch müßten die Russen jetzt schon an der Front angekommen sein. Der ganze lange Artikel erweckt den Eindruck, als habe der Schreiber alle denkbaren günstigen Möglichkeiten zusammengefaßt, nur um beruhigend zu wirken, ohne selbst daran zu glauben. Französische Militärschreiber bezeichnen die Lage Rumäniens als sehr ernst. Es werden kaum verhältnißmäßige Vorteile gegen Rußland und die gesamte Heeresleitung der Entente erhoben, und es wird von verschiedenen Blättern mit dieser Feststellung zugestanden, daß die deutschen Strategen und Truppen sich wieder einmal als überlegen erwiesen haben.

Die deutschen Militärsachverständigen äußern sich aber einstimmt mit höchster Zuversicht und Genugtuung. Sie bezeichnen das Überschreiten der Donau durch Madensens Armee als logische Folgerung des Durchbruchs der Falkenhaynschen Streitkräfte in die walachische Ebene von Norden her. Die Heeresgruppe Madensen umfaßt nicht nur das Gebiet der Dobrudscha, sondern auch den ganzen Donaulauf. Zunächst allerdings hatte sich ihre Tätigkeit hauptsächlich in der Dobrudscha gezeigt, wo sie in einer kühnen Offensive bis nördlich der Bahnlinie Cernavoda-Konstanza vorgedrungen war. Das Eintreffen russischer Verstärkungen unter dem General Sacharow hatte den Vormarsch zum Stehen gebracht, und in einer befestigten Feldstellung nördlich der genannten Bahnlinie erfüllte die Armee Madensen ihre Aufgabe des Planenstehens. Schon daß Madensen die engste Stelle zwischen Donau und Schwarzem Meer besetzte, deutete an, daß er noch Truppen zu besonderen Aufgaben freizubehalten beabsichtigte. Er führte seinen Plan aus, als die Sacharowsche Gegenoffensive zum Stehen gekommen war und die Russen sich vor seiner Front eingruben. Von einem ersten Widerstande der Rumänen gegen Madensens Donauübergang ist nicht berichtet worden. Die rumänische Führung scheint bei der drohenden Lage im Norden der Walachei und der aus dem Westen hereinbrechenden Gefahr alle abzumärschierenden Truppen von der Donau abgezogen und sie den drohenden Streitkräften Falkenhayns entgegengestellt zu haben.

Die Armee Falkenhayns hat in siegreichem Vormarsch nach Osten den Alt-Fluß überschritten, der das Grenzgebirge beim roten-Turm-Pass durchbricht und in genau südlicher Richtung durch die Walachei nach der Donau fließt. Unter- und Mittellauf des Flusses waren bereits fest in unseren Händen, als an seinem Oberlauf die Rumänen noch Widerstand leisteten, aber zurückgedrängt wurden. Der Übergang über die anderthalb bis dreieinhalb Kilometer breite Donau ist eine Bravourleistung ersten Ranges. Wie schnell sich die weiteren Ereignisse in Rumänien entwickeln werden, hängt von der Entschlußkraft des Führers der rumänischen Heeres, von der nicht allzu hoch zu veranschlagenden Moral der rumänischen Truppen und nicht zum allerwenigsten von der Beschaffenheit der Straßen- und Eisenbahnen ab, von denen allerdings auch die Schnelligkeit des Vormarsches unserer eigenen Truppen bedingt ist. In jedem Falle erscheint die Lage der rumänischen Truppen südlich des roten-Turm-Passes bereits stark gefährdet. Die Hauptverbindungen durch das Gebirge laufen sämtlich Nord-Süd. Ost-West-Verbindungen sind nur wenige vorhanden. Die gelungenen deutschen Fliegerangriffe auf so wichtige Eisenbahnpunkte wie z. B. Bilept beweisen die hohe Gefahr, die für den Rückzug der Rumänen besteht. Die rumänische Oberste Heeresleitung muß nach der jetzigen Kriegslage eine neue westliche Defensivlinie aufstellen, die vorwiegend verlaufen wird, nördlich des Altflusses Widerstand zu leisten. Ob diese Operation noch gelingen wird, erscheint sehr fraglich.

Rundschau.

Der russische Ministerwechsel.

Nach Befehlzung der maßvollen Männer, wie der beiden Vordruckschaffminister Rodowschin und Raimon, sind die russischen Minister, die russischen Minister des Innern unter sich und bleiben so lange im Amt, bis der Unwille des Selbstherrschers oder höfische Einsprüche ihrer Ministerlichkeit ein Ziel setzen. Stürmer geht, und Trepow kommt, derselbe haben nur eine andere Nummer. Deshalb Stürmer, der trotz seines hohen Alters im Februar d. J. die Ministerpräsidentschaft und nach Sazanows Entlassung auch das Ministerium des Auswärtigen übernahm, sich jetzt auf die einträgliche Reichsratsfrühe zurückzieht, ist nicht bekannt. Jedenfalls aber steht seine Auswechselung durch den bisherigen Verkehrsminister Trepow mit der sehr lebhaften Dumaabteilung im Zusammenhang, aber die seitens der Zensur jede Mitteilung unterdrückt wurde. In jener Sitzung hatte der Kabinet-Minister der „Not und Würde des russischen Volkes den tiefsten Ausdruck“ verliehen.

Wie weit die Behauptungen des Nationalprogressiven Schultze, der sensationelle Enthüllungen über die Verschärfung der Beziehungen Rußlands zu England brachte und die russische Regierung förmlich beschuldigte, daß sie die Friedensströmungen fördern, zutreffen, ist bei dem lächerlichen Nachrichtenmaterial, das aus Rußland vorliegt, ebenso unsicher zu beurteilen, wie die Frage, ob und in welchem Zusammenhang damit der neue Ministerwechsel steht. Stürmer war sicher kein Chauvinist und auch kein so überzeugter Englandfreund wie Sazanow, aber Trepow ist laut „Rin. Ztg.“ nach allem, was wir von ihm wissen, in noch höherem Grade als Stürmer ein Bürokrat der alten Schule, der keine innere Gemeinschaft mit den liberalen Welt-

mächten hat, die durch eine tröstliche Unterstützung der russischen Opposition dem Jarenreich ihre politischen Ideale aufzwingen möchten. Vielleicht geben die nächsten Sitzungen der Reichsduma, die auf einige Zeit verlagert werden soll, damit der neue Ministerpräsident sich erst „einarbeiten“ kann, darüber näheren Aufschluß.

Spernung der amerikanischen Lebensmittelausfuhr?

Die Fehler in der ganzen außereuropäischen Welt beginnen bereits ihre Folgen zu zeitigen. Die bereits gemeldet, steht in Argentinien ein teilweises Ausfuhrverbot für Weizen und Mais bevor. Nun erheben sich auch in den Vereinigten Staaten immer gewichtiger Stimmen, die eine gleiche Maßregel für die Union verlangen, wo sich trotz allen Kriegsgewinnen eine immer drückendere, allgemeine, durch die bisherige allzu starke Ausfuhr von Getreide und den Mißwachs hervorgerufene Teuerung bemerkbar macht. Da der Bierverband ohne eine Einfuhr von Lebensmitteln von außen sich nicht ernähren kann, würde der Erlaß der beiden Ausfuhrverbote für ihn eine ernste Bedeutung haben. Aber eine angebliche Stellungnahme Wilsons und des Kabinetts gegen ein Verbot auf die Lebensmittelausfuhr, von dem Reuter wissen will, ist aus anderen lautereren Quellen, wie die „Voss. Ztg.“ hervorhebt, noch nicht bekannt geworden. Selbst wenn aber auch ein solches Verbot verabschiedet würde, genügt ein unter dem Druck des Kongresses erlassener Zoll auf die Ausfuhr, um besonders den europäischen Westmächten die stärksten Schwierigkeiten zu bereiten. Die französischen Blätter erhalten Drahtungen aus New York, nach denen möglicherweise mit dem Aufhören der amerikanischen Lebensmittelausfuhr an die Alliierten zu rechnen sei. Der Vorsitzende des Bundesausschusses im amerikanischen Repräsentantenhaus Fitzgerald habe die Beschlagnahme aller in den Vereinigten Staaten vorhandenen Lebensmittelvorräte wegen der im Lande herrschenden Teuerung verlangt.

Vom Wiener Kaiserhofe.

In Wien verlautet, daß die Deutsche Kaiserin den Wunsch ausgesprochen hat, dem Leichenbegängnis beizuwohnen. Es kann bestimmt mit ihrer Anwesenheit gerechnet werden. Der König von Sachsen wird während seines Wiener Aufenthaltes in der Hofburg wohnen. Bei früheren Besuchen in Wien pflegte er im Augustenpalais bei seiner Schwester, der Erzherzogin Marie Josefa, der Mutter des neuen Kaisers, abzusitzen. Der König von Bulgarien wird im Palais Koburg aufsteigen. Mit Rücksicht auf den Krieg haben die Monarchen auf den militärischen Ehrendienst verzichtet.

Die Leiche des Kaisers ist im Schreibzimmer des hohen Herrn im Schönbrunner Schlosse aufgebahrt. Die Gestalt des Kaisers ist ganz sichtbar. Sie ruht auf der unteren Hälfte des Sarges wie auf einem Kissen. Der Kaisers Kopf ruht auf weißem Atlasstoff und sieht wie der Kopf eines schönen, schlafenden Greises aus. Der Kaiser trägt den weißen Waffenrock der Marschalluniform mit scharlachroten Aufschlägen. In den gefalteten Händen hält er ein kleines schwarzes Kreuz und ein paar Blumen. Den übrigen Körper bedeckt eine große Decke aus Goldstoff, auf welcher eine Anzahl von kleinen Blumensträußen von den Kindern der kaiserlichen Familie gelegt wurden. Den ganzen Sarg bedeckt ein durchsichtiger, absteigender Schleier.

Das Testament des Kaisers Franz Joseph wurde am Tage nach dem Tode des Kaisers vom Obersthofmeister Fürsten Montenuovo aus der Verwahrung des Obersthofmarschallamts gehoben und dem neuen Kaiser überreicht, der es eröffnete. Das Testament ist ein umfangreiches Schriftstück und durch mehrere Kobalite ergänzt, so nach der Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand und nach dem Ausbruch des Weltkrieges. Bezüglich der Beisetzung wünscht der Kaiser an der Seite der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolf sowie seiner Eltern beigesetzt zu werden. Selnem Nachfolger macht der Kaiser die Liebe zu seinen Vätern das volle Gewicht seiner Regentenpflicht und das Festhalten an dem Staatsgedanken zur Pflicht. Die Kronüter gehen in den Besitz der Thronerben über. Der Privatbesitz fällt an die Familien der Töchter des Kaisers und seiner Enkelin, Fürstin Elisabeth Windisch-Grätz. Der Kaiser hat außerdem zahlreiche Legate für die alte Dienerschaft, für viele humanitäre Einrichtungen und für Kriegsfürsorgezwecke ausgesetzt.

Kaiser Carl bestätigte dem Fürsten Montenuovo als ersten Obersthofmeister und ernannte den früheren Minister des Auswärtigen, Grafen Berchtold, zum zweiten Obersthofmeister. Schon in nächster Zeit werden neue Münzen mit dem Bildnis des Kaisers Carl geprägt werden. Die Vorarbeiten wird ein namhafter Medailleur durchführen. Die ungarische Regierung beschäftigt sich bereits mit den Vorbereitungen zur Krönungskronung. Man beabsichtigt, den Krönungsakt zu beschleunigen und so einfach als möglich zu gestalten. Die Krönung wird im Dezember noch vor Weihnachten stattfinden; der Tag ist jedoch noch nicht endgültig festgelegt. Die Krönung wird sich ungefähr in dem gleichem Rahmen wie die Krönung Franz Josephs im Jahre 1867 vollziehen.

Eine charaktistische Neuerung führte Kaiser Carl ein. Auf seinen ausdrücklichen Befehl haben von nun an Minister und andere hohe Persönlichkeiten, die zur Verankerung befohlen wurden, im Gehrock zur Audienz zu erscheinen. Bisher war der Frack vorgeschrieben. Damit ist ein bemerkenswerter Schritt zur Vereinfachung des am Wiener Hofe geltenden Zeremoniells getan.

Ein hübsches Wort, das der Kaiser als Thronfolger sprach, wird bekannt. Als die Kriegsberichterstattung im Bereich des Kommandos des Erzherzogs Carl waren und einer sich gelegentlich lobend über die militärischen Tugenden des Erzherzogs aussprach, wehrte der Erzherzog mit den Worten ab: „Ich hege vollkommene Achtung für die Presse, und meine Wertschätzung für die Geistesarbeit ist groß. Ich vermag die Dienste zu würdigen, welche Sie unter schweren Verhältnissen leisten. Es ist aber in dieser außerordentlichen Zeit nicht gestattet, daß Sie zweierlei Maß anlegen und über mich mehr schreiben als über andere und mit Verdiensten gekrönte Generale.“

Deutscher Vorstoß gegen die Themsemündung.

Teile unserer Seestreitkräfte stiegen in der Nacht vom 23. zum 24. November gegen die Themsemündung und den Nordausgang der Donau vor. Bis auf ein Vorpostenfahrzeug, das durch Geschützfeuer versenkt wurde, wurden keinerlei feindliche Streitkräfte angetroffen. Der befestigte Platz Ramsgate wurde durch Artillerie unter Feuer genommen. Als auch daraufhin von der englischen Flotte nichts sichtbar wurde, traten unsere Streitkräfte den Rückmarsch an und ließen wohlbehalten in den heimischen Stützpunkt ein.

Es ist der dritte Kühne Ausmarsch gegen die englische Küste, der unseren Seestreitkräften innerhalb kurzer Zeit geglückt ist. In der Nacht vom 26. zum 27. Oktober stiegen Teile unserer Torpedobootsflotte aus der deutschen Bucht gegen die Straße Dover-Calais bis zur Vlie-Hoelstone-Boulogne in den englischen Kanal vor. Sie haben damals gute Beute gemacht und sind alle wohlbehalten und ohne Verlust in die deutschen Gewässer zurückgekehrt. In der Nacht vom 1. zum 2. September stiegen leichte deutsche Streitkräfte aus den skandinavischen Stützpunkten gegen die Handelsstraße Themse-Holland vor und haben auch damals schönen Erfolg gehabt, ohne selbst auch nur im geringsten zu leiden. Nun stiegen sie zum drittenmal in dieselbe Richtung vor, wiederum ohne selbst Verluste zu haben.

Die glanzvolle Abwesenheit der englischen Flotte während unseres Vorstoßes deutet nicht nur auf Mängel der Vorpostensicherung, und der sonstigen Organisation des Abwehrens, sondern muß auch als ein Zeichen der Scheu vor einem Zusammenstoß mit den deutschen Seestreitkräften aufgefaßt werden. Es erscheint undenkbar, daß von Ramsgate aus oder von irgendeinem anderen Punkte der angegriffenen Küste nicht sofort die Hilfe der englischen Kriegsflotte angerufen worden sein sollte. Aus den Worten unseres amtlichen Berichtes: „Als auch daraufhin von der englischen Flotte nichts sichtbar wurde“, geht, wie der Marinefachverständige der „Berl. Ztg.“ betont, logisch hervor, daß unsere Schiffe auf das Erscheinen der englischen Flotte geradezu gewartet haben. Wenn sie also nicht herbeigekommen ist, ja nicht einmal versucht hat, unsere Flotte auf dem Heimwege zu erreichen und zu beschädigen, so kann dies kaum anders gedeutet werden, denn als Scheu vor einem Zusammenstoß mit der deutschen Kraft. Die Wirkung vom Stageral fest sich noch immer fort. In England aber dürfte die sorgfältige Frage immer erregter gestellt werden: Wo bleibt Englands unbeschränkte Herrschaft über die Nordsee?



Zur Kriegslage

Schreibt uns unser Berliner Mitarbeiter: Engländer und Franzosen haben 24 Stunden lang Ruhe gegeben. Erkennen sie endlich die Notwendigkeit ihrer blutigen Opfer, oder empfinden sie nur das Bedürfnis nach einer vorübergehenden Ruhepause? Unser kühner Vorstoß gegen die Themsemündung hat auf England einen niederdrückenden Eindruck gemacht, und die Bundesbrüder Englands gleichen daraus recht unbauische Schlüsse.

In Rumänien trägt das Zusammenarbeiten der Generale v. Madensen und v. Falkenhayn die reichsten Früchte. Der zweite Donauübergang der Streitkräfte Madensens eröffnet uns die glänzendsten Aussichten, denn nach dem Übergang über den Strom, der als militärische Leistung nicht hoch genug gewertet werden kann, haben unsere Heere auf dem nördlichen Donau-Ufer festen Fuß gefaßt und sich eine Operationsbasis geschaffen. Von Süden her dringt Madensen, von Norden Falkenhayn gegen die Rumänen vor, deren in der westlichen Walachei befindlichen Truppen abgeschnitten wurden und sich im hoffnungslosen Verzweiflungskampf aufreiben. Das Strafgericht über Rumäniens schimpflichen Verrat bricht herein.

Die Italiener, die im Kampfe gegen die Österreicher keinen Erfolg zu erringen vermochten, haben unter der Ungunst des Kriegsglücks auch in Mazedonien zu leiden, wo sie nordöstlich von Monastir einen Vorstoß unternahmen, aber gründlich abgewiesen wurden. Unsere türkischen Verbündeten hatten im Kaukasus bemerkenswerte Erfolge zu verzeichnen.

Nach dem bulgarischen Bericht warfen wir an der mazedonischen Front zwischen dem Ochrida- und Prespa-See starke feindliche Abteilungen zurück. Ostlich vom Cernavoda haben wir drei nützliche Angriffe des Feindes, der dabei blutige Verluste erlitt, zurückgeworfen. In der Dobrudscha näherten sich an Zahl überlegene feindliche Abteilungen unseren Stellungen, wurden aber durch das Feuer unserer Artillerie zurückgeschlagen.

Der Wechsel im Auswärtigen Amt.

Der Rücktritt des Staatssekretärs v. Jagow von der Leitung der auswärtigen Politik kommt nicht überraschend. Schon seit Tagen war davon gesprochen worden, daß Herr v. Jagow das Amt, das er Anfang 1913 als Nachfolger des verstorbenen Herrn v. Riberich-Wachter angetreten hatte, zu verlassen entschlossen sei. Er wurde als erster Anwärter auf den Wiener Vizekanzlerposten als Nachfolger des verstorbenen Herrn v. Tschirsky und Voegenhoff bezeichnet. Herr v. Jagow, der ein stiller und zurückhaltender Staatsmann ist, im Reichstage selten und auch dann nur ganz kurz sprach und sich dabei streng an das vor ihm liegende Manuskript band, steht erst im 54. Lebensjahre; seine Laufbahn im Staatsdienst ist daher vielleicht noch nicht abgeschlossen, wenn er auch seinen Rücktritt mit Gesundheitsrücksichten begründet.

Der neue Staatssekretär, Eggeling Zimmermann, war bereits als Unterstaatssekretär die Seele des Auswärtigen Amtes, und es ging schon nach Aiderlens Tode die Rede, daß er zum Staatssekretär auszuweichen sei. Damals hieß es, Gesundheitsrücksichten hätten von der Ernennung absehen lassen. Jetzt erweist sich Eggeling Zimmermann, der am 8. Mai 1889 in Frankfurt geboren wurde, also im 58. Lebensjahre steht, der besten Gesundheit. Der neue Staatssekretär ist ein ungemein vielseitiger und hochgebildeter Mann und hat sich im Parlament, wo er häufig den Staatssekretär und öfter auch den Reichskanzler vertrat, als ausgezeichneten Redner und Debattier hervorgetan. Herr Zimmermann ist eine stattliche Erscheinung mit edel gerundetem Typus und hoher Denkerstirn. Zu seinen übrigen glänzenden Eigenschaften gehören persönliche Liebenswürdigkeit und ein verbindliches Auftreten.

Der neue Staatssekretär hat die übliche diplomatische Laufbahn nicht durchgemacht. Mit 27 Jahren trat er als Referendar des Oberlandesgerichtsbezirks Königsberg in den Justizdienst ein, 1893 wurde er Gerichtsassessor und bald darauf trat er in den Konsulatsdienst ein. Er wirkte zunächst als Vizekonsul in Shanghai und dann als konsularischer Konsul in Kanton. 1900 wurde er zur Verteilung des Konsulats nach Tientsin entsandt und erhielt dort für tapferes Verhalten im Vorausschick den Roten Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern. 1902 aus Ostasien zurückgekehrt, wurde er nach längerem Urlaub in das Auswärtige Amt als ständiger Mitarbeiter berufen und zwar in die handelspolitische Abteilung. Er stieg dann schnell auf, wurde Legationsrat und Vortragender Rat und übernahm 1910 die damals neu geschaffene Stelle eines Dirigenten der politischen Abteilung. Nachdem er im selben Jahre den Titel Wirkl. Geh. Legationsrat mit dem Range eines Rates erster Klasse erhalten hatte, wurde er am 8. Mai 1911 als Nachfolger des erkrankten Herrn Sternich Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes. Mit Eggeling Zimmermann übernimmt ein zielbewußter und willensstarker Mann, dem wir voll vertrauen dürfen, die Leitung unserer auswärtigen Politik.

Die neuen Unterstaatssekretäre.

Der neue Staatssekretär des Auswärtigen, Eggeling Zimmermann, ist gewillt, die Reform des Auswärtigen Amtes zum mindesten in organisatorischer Beziehung energisch in die Hand zu nehmen. Das geht aus der Ernennung von zwei Unterstaatssekretären in dem genannten Amte hervor. Einer der Fehler der bisherigen Organisation bestand in wesentlichen in dem Nebeneinander-Gearbeiten der verschiedenen Abteilungen. Dieser Mangel wurde um so fühlbarer, je weiter der Bereich der Tätigkeit in den einzelnen Abteilungen wurde. Zur politischen, handelspolitischen und Rechtsabteilung ist jetzt im Kriege auch noch die Nachrichtenabteilung als selbständiges Ressort getreten. Eggeling Zimmermann vermochte mit seiner gewaltigen Arbeitskraft aller Aufgaben Herr zu werden und die Geschäfte trotz der Unzahl der täglichen Empfänge zu erledigen. Das vermag jedoch kein Staatsmann, der neu in das Amt eintritt. Aus diesem Grunde wurden zwei Staatssekretäre ernannt. Von diesen wird Freiherr v. Stumm, wie die „Post. Ztg.“ annimmt, die politische Abteilung mit der Abteilung für Personalangelegenheiten und die Rechtsabteilung leiten, während die Aufgabe des zweiten Unterstaatssekretärs, des Freiherrn v. d. Busche-Haddenhausen die Sorge für die Einheitlichkeit der Geschäftsführung und für das Zusammenarbeiten der verschiedenen Abteilungen sein wird.

Die bulgarische Vergeltung.

Die bulgarische Vergeltung. König Ferdinand von Bulgarien richtete einen Armeebefehl an die gegen Rumänien kämpfende dritte Armee, in dem es heißt: Die erwarteten besseren Tage für die Vergeltung an unserem treulosen nördlichen Nachbar sind rasch gekommen. Die Vorsehung hat euch Gelegenheit geboten, mit Wucht und in ihrer ganzen Größe euerem neuen Feinde die Macht zu zeigen, die euch innewohnt. Unser Nachbar Rumänien hat uns angegriffen, während, daß eure Entschlossenheit, eure Kraft geschwächt worden wären und daß jetzt der Augenblick gekommen sei, sein räuberisches Werk von 1913 wieder aufzunehmen. Seine Unversämlichkeit war beispiellos, beispiellos aber auch die Kraft des Orkans, der die feindlichen Vorden von den goldenen Gefilden der Dobrudscha, des

Unter dem Halbmond.

Roman von G. v. Solh.

„Er hat sie getötet, der Wahnsinnige.“ dies waren die ersten Worte, welche Signor Fratelli endlich sprach, nachdem er sich von der ersten Ueberraschung oder Schmerz erholt zu haben schien.

„Wer?“ fragte der Professor erschüttert, der es gar noch nicht fassen konnte, daß dieses herrliche Weib, deren Persönlichkeit auf ihn einen so tiefen Eindruck gemacht hatte, wirklich tot sein sollte.

„Wer anders, als dieser Flötenspieler, der sie immer mit seinen tollen Liebesanträgen verfolgte.“

„Jelma — er ein Mörder — ich kann es nicht glauben — wie sollte er dazu kommen, die Signora zu töten, wenn er sie wirklich liebte?“

„Das verstehen Sie nicht,“ unterbrach der Italiener den Professor kurz. „Ich werde ihn niederschlagen, wo er wie ich ihn treffe — was war ich für ein Tor, seinem Treiben so lange ruhig zuzuschauen — und nun so im Ende.“

Der Professor wollte noch den Vorschlag machen, doch sofort nach einem Arzt zu senden, aber der Eintritt der Meriam hinderte ihn daran, die sich mit schleichen Schritten in das Nebengemach begeben wollte. Sie überdeckte sich ganz furchtbar und drückte sich gegen die Wand entlang. Ein Anruf des Signors brachte sie zum Stehen.

„War der verrückte Flötenspieler heute hier?“ fragte er.

„Hat Deine Gebieterin mit ihm gesprochen?“

Die Dienerin zögerte mit der Antwort. Ihr Blick war angstvoll auf ihre leblose Gebieterin gerichtet, zu den selben Männern wagte sie nicht aufzusehen.

„Verschweige mir nichts — daß er hier war, weiß ich,

Siehes unseres alten Königtums, wegte. Der unerschütterliche Sturm auf die Festung Tuzlalan, die ruhmvollen Schlachten bei Dobric und Silistria, der Angriff auf die mächtig ausgebauten Stellungen bei Gohadin und Topraisar, die Einnahme von Konstantin, Medschidie und Gernavoba — all das wird für immer ein Sinnbild der unbezweifelten bulgarischen Macht sein.

Beseelt von dem Gefühl der höchsten Pflicht gegen das Vaterland, mächtig unterstützt von den tapferen, kriegstüchtigen deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen in edelm ritterlichen Wettkampf auf dem Felde der Ehre und verbündeten Truppen, habt Ihr Werke geschaffen, die die schönsten Augenblicke in unserer Kriegsgeschichte kennzeichnen, und Stolz erfüllt mein Herz bei dem Gedanken an das, was Eure Tapferkeit vollbracht hat. Der König schließt mit dem Ausdruck unveränderter Vertrauens in die unerschütterliche Haltung der Truppen und entbietet diesen namens der ganzen Nation enthusiastischen Gruß und innigen Dank. Mit Gottes Hilfe werde das geheiligte Werk mit einem Triumphe abschließen.

Rezensierte Nachrichten.

Rugbarmachung der Ebereschfrucht. Die bekannten roten Beeren der Eberesche, die sich außer im Walde besonders zahlreich an Gassen, Feld- und Waldwegen finden, reifen im allgemeinen im Oktober, können aber auch noch im November mit Nutzen geerntet werden. Die reifen, süßen Beeren, die besonders nach leichtem Frost reichlich Zucker- und Apfelsäure bilden, sind genießbar und lassen sich nach Art der Preiselbeere zu Marmelade und Gelee verarbeiten; man braucht nur wenig Zucker zuzusetzen. Auch als Mischmarmelade, z. B. als Zusatz zu Apfelmarmelade, sind die Ebereschfrüchte wertvoll und haben dabei den Vorzug der Billigkeit. Hierzu kommt noch als besonders schätzenswert die Eigenschaft der Früchte, in Fällen von Gicht und Rheumatismus lindend und heilend zu wirken. Zu diesem Zweck wird aus diesen Früchten eine Limonade hergestellt. Auch bei Durchfällen und Blasenleiden ist die Eberesche als Volksheilmittel geschätzt. Endlich ist die Vogelbeere ein gutes Vieh- und Wildfutter.

Die Jugend als Helferin der Heimkriegführung. Die Jugend mit ihren empfänglichen Herzen für begeisterte Ideen und ihrem Eifer zu hilfreicher Betätigung hat immer wieder, wo es anging, nach bestem Können ihre Kräfte in den Dienst der vaterländischen Sache gestellt. Deshalb scheint der Gedanke besonders glücklich, durch die Jugend, die Schule und die Jugendpflege, auf die Volkstimmung im Kriege einzuwirken. Diesen Gedanken hat man in Godesberg in die Tat umgesetzt. Unter der Leitung des Bürgermeisters finden dort Zusammenkünfte der Lehrer und Lehrerinnen der oberen Klassen und der Leiter und Leiterinnen der Jugendvereine statt, in denen die wichtigsten Maßnahmen auf dem Gebiet der Kriegswirtschaft und der Kriegsernährung und ihre Notwendigkeit durchgesprochen werden, um der Jugend eine geeignete Belehrung über diese jetzt so wichtigen Fragen zu vermitteln. Dieses Godesberger System der Kriegsbürgerkunde und ihrer Einführung dürfte auch anderwärts zu empfehlen sein.

Der neue Aluminium-Münze. Der Bundesrat genehmigte, wird erst in einigen Wochen auf dem Markte erscheinen. Er wird etwas kleiner sein als das Kupferstück. Während dieses einen Durchmesser von 17,5 Millimeter hat, wird das neue Stück nur 16 Millimeter fassen. Die Aluminium-Münze wird bläulich als das Kupferstück sein. Sie soll sich schon durch den Griff von anderen Münzen, namentlich von den Fünfpfennigstücken, unterscheiden. Aus einem Kilogramm Aluminium werden 1250 Stück Fünfpfennigstücke geprägt werden. Das neue Stück wird 0,8 Gramm wiegen.

Beschäftigung von Frauen und Jugendlichen in England während des Krieges. Nach den Berichten der Unternehmer an die Arbeitsnachweisabteilungen des Handelsamts läßt sich die Zahl der im Juli 1914 beschäftigten Frauen auf 3,2 Millionen schätzen. Die Zunahme seit dieser Zeit stellte sich im April 1918 auf 583 000 und im Juli 1918 auf 868 000. Seit Kriegsbeginn hat also eine Zunahme um 27 vom Hundert stattgefunden. Zu berücksichtigen ist dabei, daß in dieser Gesamtzahl außer Landwirtschaft, Handel und Industrie einschließlich des Weberberaumsgewerbes auch die

in von Frauenberufen beschäftigten weiblichen Dienstkräfte gezählt sind, während die häuslichen Dienstboten und die in kleinen Läden und Werkstätten des Vefleidungsgewerbes tätigen Frauen und Mädchen wie schließlich die im Dienste des Meeres, der Flotte oder des Roten Kreuzes usw. beschäftigten Krankenpflegerinnen nicht einbezogen sind. Die Zahl der Dienstboten hat seit dem Kriege nach den Schätzungen des Amtes ungefähr um 150 000 abgenommen, während in der Krankenpflege etwa 27 000 Frauen und Mädchen mehr als vor dem Kriege tätig sind. Unmittelbar an die Stelle von männlichen Arbeitskräften sind nach diesen Feststellungen im April 1918 etwa 547 000 und im Juli 1918 768 000 Frauen und Mädchen getreten.

Eine Friedensstundgebung der italienischen Sozialisten. Die sozialistische Partei brachte in der Kammer einen Antrag ein, der die Regierung auffordert, gestützt auf die letzten feierlichen Erklärungen von englischer und deutscher Seite, die Initiative zu ergreifen, um im Einverständnis mit den verbündeten Regierungen und unter Vermittlung Amerikas und der anderen neutralen Staaten einen Friedenskongreß zusammenzubringen.

280 Zentner Glascherben. Laut amtlichem Bericht sind nach den letzten Zeppelin-Angriffen in London nicht weniger als 280 Zentner Glascherben auf den Straßen zusammengelegt worden.

Sir Siram Magim ist im Alter von 76 Jahren in London gestorben. Magim ist der Erfinder des nach ihm benannten Maschinengewehrs, das in diesem Kriege eine große Rolle gespielt hat. Er hat noch andere Erfindungen auf dem Gebiet der Artillerie gemacht und sich auch mit dem lenkbaren Luftschiff beschäftigt.

Der Koffer als Badewanne. Ein Amerikaner ersand einen Reisekoffer, der ohne weitere Umstände als Badewanne benutzt werden kann. An den Preis von 75 Mark kann man so jeden Ausflug zu einer Badereise gestalten. Galt amerikanisch!

Verhaftung russischer Baumwolllieferanten. Nach dem eine Anzahl von russischen Zuckergroßhändlern verhaftet worden ist, kommt jetzt, wie aus Stockholm gemeldet wird, die Reihe an die russischen Baumwolllieferanten. Großes Aufsehen erregt es, daß nicht nur viele Baumwollhändler in Zentralrussland, sondern auch die hervorragenden Baumwolllieferanten Zentralasiens wegen verdächtiger Spekulation vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Schelmereien vom Tage.

Wie die Alten sangen, so zwitschern die Jungen. Mutter am Fenster blickt in den Schnee. — Wiebelnd fliegen die Fleder, — Von den Türmen die Essenszeit — Runden schallend die Glocken. — Aus der Schule gedämpftem Tor — Stürzen die Mädchen und Buben, — Mägen knurrend, das Mittagbrod — Hart zuhause in den Stuben. — Aber der Schnee, der blinkende Schnee, — Ist der erste im Jahre, — Und, parbaur, ein Schneeball flog — Schon den meisten im Haare. — Schneeballschlacht nimmt ihren Lauf, — Wel, wie sind sie gesprungen: — Vater wirft die Granaten im Feld, — Jauchzend schneeballen die Jungen! — Stürmen dann in das Haus hinein: — Mutter, ich hab ihn verhaun. — Gleich schreib ich es dem Vater hin, — Ach, der müßte mich schauen! — Mutter streicht dem Jungen den Kopf; — Vater im Himmel, gib Segen. — Schirme den Wallen und schätze den Sohn, — Vell' sie auf allen Wegen!

Der türkische Krieg.

An der Kaukasusfront wurde auf dem rechten Flügel ein 40 Kilometer langer Teil der türkischen in der Gegend von Mush gelegenen Stellungen vorgehoben, so daß unsere Verbündeten in den letzten Tagen auf diesem Flügel die Stellungen in einer Ausdehnung von 60 Kilometer und einer militären Tiefe von 10 Kilometer vorgehoben haben. Die Kämpfe, die die Verfolgungsabteilungen an dieser ganzen Front und besonders nördlich von Kighi gegen feindliche Nachhutten lieferten, entwickelten sich zu unseren Gunsten. Wir machten Gefangene und erbeuteten Kriegsmaterial. Die Zahl der russischen Überläufer nimmt täglich zu.

denn er hat sich jetzt noch im Garten verborgen gehalten.“

Meriam bestätigte die Vermutung des Signor und erzählte dann weiter, wie ihr Djelma heute so ganz anders wie sonst vorgekommen sei. Anfänglich habe er mit der Gebieterin, wie schon öfters, ganz ruhig Kaffee getrunken, dann sei er plötzlich wie rasend geworden und davon gelaufen. Die Gebieterin habe gleich nach seinem Fortgang über heftige Schmerzen geklagt und unaufhörlich nach dem Signor verlangt. Sie habe sich nicht anders helfen können, als in das Kaffee zu eilen.

„Hier haben wir es,“ sagte nach der Erzählung der alten Meriam der Italiener. „Er wird sie vergiftet haben — o, daß ich das Ungeheuer nicht selbst mit eigener Hand geübt habe — mühte es erst soweit kommen — seine Verblendung, seine Leidenschaft waren ja ganz offensichtlich.“

Es trat wieder gegenseitiges Schweigen ein, welches die Meriam dazu benutzte, um rasch und geräuschlos zu verschwinden. Der Professor trat näher an den Divan heran und mit dem Ausdruck tiefsten Mitleides blickte er auf die leblose Italienerin, deren Gesicht noch nichts von der Schönheit eingeblüht hatte. Wohl waren die Gesichtszüge etwas verzerrt, was von dem Schmerz herrühren mochte.

Eine Anwandlung kam über ihn, neben dem Divan hinzusinken, um seinem Empfinden über den plötzlichen Tod der Signora Ausdruck zu geben und nur die Scheu vor dem Italiener hinderte ihn daran, dem eine sonderliche Erregung gar nicht mehr anzumerken war. So begnügte er sich damit, einige Schritte näher zu treten und die herabhängende Hand der Signora zu ergreifen. Er fühlte es, daß er die Hand einer Toten in der seinen hielt — welche erschütternde Tragödie des Lebens hatte sich hier abgespielt — war dieser sanfte Flötenspieler wirklich ein Mörder?

Eine Weile verharrte der Professor in dieser Stellung, mächtig ankämpfend gegen den Schmerz, der in seinem Innern tobte, bis er wieder vollständig Herr seiner selbst geworden war. Er verbeugte sich dann wortlos gegen den Italiener, denn er fühlte, daß seine Anwesenheit gar nicht mehr gewünscht wurde, da ja derselbe nicht den geringsten Versuch machte, ihn zurückzuhalten und verließ mit kurzem Gruß das Gemach.

12. Kapitel.

Der plötzliche Tod der vergifteten italienischen Sängerin bildete natürlich am anderen Tag in Medeah das Tagesgespräch, soweit man sie gekannt hatte, besonders, da ihr Tod auf gewaltsame Weise erfolgt sein sollte. Auch verbreitete sich bald die furchtbare Kunde, daß sie von Djelma dem Flötenspieler ermordet worden sein sollte. An Wahrscheinlichkeit gewann dieselbe, als der Flötenspieler verschwunden war und er bei den Personen, die ihn zuletzt gesehen hatten, den Eindruck eines wahnsinnigen Menschen gemacht hatte.

Weil aber bei den Orientalen ein Wahnsinniger wie eine Art Heiliger betrachtet wurde, so hatte Niemand an ihn Hand anzulegen gewagt, trotzdem der schwere Verdacht eines Mordes auf ihm lastete.

Der Professor hatte am anderen Tage sogleich seine Reisesachen zusammengepackt — er wollte keinen Tag länger in der Stadt bleiben, wo er wirklich glaubte, daß seinem Herzen eine tiefe Wunde geschlagen worden sei. Nur eines wollte er noch gerne wissen, ob Djelma wirklich der Mörder der Signora Fratelli war. Er konnte die Tat dann doch nur im Wahnsinn begangen haben — in Verwirrung des Geistes. Wo konnte er etwas Näheres erfahren? Seine Gedanken kamen hierbei unwillkürlich auf Mahi-Eddin, dessen Person ihm immer so geheimnisvoll vorgekommen war, worüber er sich aber keine Rechenschaft zu geben vermochte.

Ohne Bezugsschein

bringen wir in fast allen unseren Abteilungen eine Riesenauswahl

vorteilhafter **Weihnachtsgeschenke**

und zwar

Seidenwaren jeder Art, **Kleider- u. Blusenstoffe** aus Seide, Halbseide und undichten Stoffen.

Sammete und Peluche in schwarz und farbig.

Handschuhe für Damen, Herren und Kinder, aus Leder, Seide, Halbseide und feinen Baumwollgarnen.

Strümpfe für Damen, Herren und Kinder, aus Seide, Halbseide und feinen Baumwollgarnen.

Tischwäsche jeder Art.

Handarbeiten als Tischdecken, Läufer, Milieux usw.

Tischdecken abgepasst, jeder Art.

Bettdecken aus Tüll, Voile und anderen undichten Stoffen.

Fertige Modewaren, als: Rüschen, Jabots, Kragen.

Vorhänge, Teppiche, Läufer und Möbelstoffe.

Damen- und Kinder-Konfektion

als Paletots, Kleider, Kostüm-Röcke, Blusen, Unterröcke, Morgenröcke, Matinés
aus Sammet, Seide, Halbseide und undichten Stoffen.

Pelze und imitierte Pelz-Garnituren.

Tappiser & Werner, Coblenz.

Löhrstrasse 23.

Löhrstrasse 23.

Theater in Höhr.

Im Saale des Hotels zum „Deutschen Kaiser“.

Gastspiel der C. Dietrich'schen Gesellschaft z. B. Köln.

Sonntag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr:

Die Mühle im Edelgrund oder: **Das Buschlied**

Vollständ. in 6 Aufzügen von Wilhelm.

Nachmittags 4 1/2 Uhr: **Kinder- u. Familien-Vorstellung:**

Rotkäppchen und der Wolf.

Märchen in 5 Aufzügen von Günter.

Es ladet ergebenst ein

C. Dietrich jun.

Director.

Provinzielles und Vermischtes.

— **Neue Fahrplanänderungen.** Der neue Eisenbahnfahrplan, der weitgehende Veränderungen bringt, tritt am 4. Dezember in Kraft. Bei dem derzeit durch die Ein-

berufungen sehr geschwächten Personal ist es der Eisenbahn-direktion nicht möglich, die Veränderungen der Abfahrtszeiten schon vorher bekannt zu machen. Das Publikum wird deshalb damit rechnen müssen, daß ihm kleine Unbequemlichkeiten erwachsen, deren Vermeidung die Kriegszeit leider unmöglich macht.

Beschlehung der zweiten Bukarester Festungslinie.

Kopenhagen, 2. Dez. T. U. Der Korrespondent des „Blattes“ meldet aus Bukarest, daß die Stadt von über der Hälfte der Bevölkerung geräumt worden ist. In den Straßen hört man immer deutlicher den Donner der schweren Geschütze der Donau-Armee, die im Süden, höchstens noch 20–25 Kilometer von Bukarest entfernt ist. Weittragende Geschütze der Donau-Armee beschießen bereits sehr stark die zweite Befestigungslinie.

Neun Mark per Ko. zahle ich

für sofort Lieferbares:

Leinöl roh, gekocht und gebleicht, sowie Standöl ebenso laßt **Terpentinöl, Bleiweiß, Tran, Schellack und Friedenslack.**

S. H. Sondheim,
Farben- und Lackfabrikate
Gießen, Nordanlage 11.
Telefon 2084.

Jaudie-Dünger

abzugeben.
Näheres zu erfragen in der
Exped. d. Bl.

Geräumiges

Wohnhaus

zweistöckig, mit schönen Man-sarden und Anbau zu ver-kaufen.

Näheres in der Exped.

Braver, fleißiger

Junge

für leichte Arbeit gesucht.

Jul. Wingender & Co.